

# 50 Jahre Wohnheime Frühlingstrasse



Eine Dokumentation

Deutscher Evangelischer Frauenbund  
Landesverband Bayern  
Freundeskreis Fürth e. V.



# Deutscher Evangelischer Frauenbund

## Landesverband Bayern Freundeskreis Fürth e.V.

Der Deutsche Evangelische Frauenbund hat schon eine sehr lange Tradition. Als evangelischer Zweig der Frauenbewegung wurde er 1899 in Kassel gegründet. Frauen unterschiedlicher Herkunft und Bildung taten sich zusammen, um im sozialen, kirchlichen und gesellschaftspolitischen Bereich aktiv zu werden. Die Grundidee war und ist, Frauen fit zu machen, in ihrem Umfeld selbst zurecht zu kommen und dort verantwortlich mitzuwirken. Das Schlagwort ist: „Hilfe zur Selbsthilfe!“

Der Deutsche Evangelische Frauenbund ist ein ehrenamtlich bundesweit tätiger Mitgliedsverband, der sich als Teil der evangelischen Kirche versteht, aber übergemeindlich handelt. Die Frauen des DEF vertreten ihre Belange und Forderungen in unterschiedlichen gesellschaftlich relevanten Gremien - innerhalb und außerhalb der Kirche -, in den Ortsverbänden, Anschlussvereinen, auf Landes- und Bundesebene. Der DEF veranstaltet viele staatsbürgerliche Tagungen, ist tätig in der hauswirtschaftlichen (Berufs-)Bildung und der kommunikativen Medienarbeit.



Dr. Elisabeth Meyer Spreckels  
Vorsitzende des  
Freundeskreises von  
1958 bis 1968

Das soziale Engagement im DEF reicht von einzelnen Krankenhausbesuchen bis hin zur Trägerschaft des Hauses für Mutter und Kind in Fürth oder einem Appartementhaus für allein stehende sozial schwache Frauen in München. Die Kontakte zur Evangelischen Frauenhilfe in Brasilien, der OASE, sind ein fester Bestandteil der Arbeit.

Aber auch die ökumenischen Verbindungen zum Katholischen Deutschen Frauenbund in Bayern werden vor Ort – zum Beispiel beim Weltgebets-tag – oder bei landesweiten Seminaren oder Aktionen gepflegt.



Käthe Rohleder  
Vorsitzende des  
Freundeskreises von  
1968 bis 1987

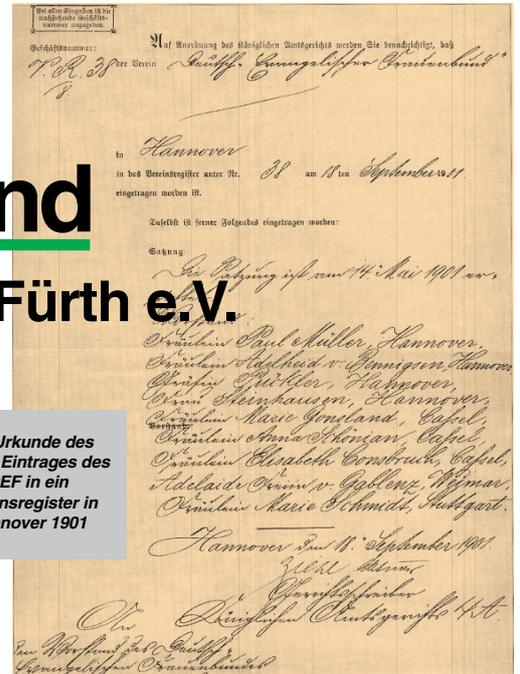
Anfang der 50er Jahre begannen DEF-Frauen unter der Federführung von Elisabeth Meyer-Spreckels mit

der Planung für ein „Wohnheim arbeitsentwöhnter Mädchen in truppenbesetzten Gebieten zum Zwecke der Resozialisierung“ in Fürth. Anfangs war der



Die „Wohnheime  
Frühlingstrasse“ in Fürth

Der Vorstand und  
Freundeskreis des DEF im  
Jahr 1998



Die Urkunde des  
ersten Eintrages des  
DEF in ein  
Vereinsregister in  
Hannover 1901



Generationenwechsel:  
Annalis Mederer  
Vorsitzende des  
Freundeskreises von  
1988 bis 1998 übergibt  
ihr Amt an  
Dietlinde Peter

Ortsverband Nürnberg e.V. des Deutschen Evangelischen Frauenbundes Träger des Hauses in der Frühlingstrasse, dann der am 16.12.1958 neu gegründete **Freundeskreis Fürth e.V. des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern**. Seit dieser Zeit trägt ein ehrenamtlicher Vorstand die Verantwortung für die Einrichtung. Das Haus wurde mit dem von Dr. Elisabeth Meyer-Spreckels geprägten Motto „Es könnten unsere Töchter sein“, geplant, gebaut und bis heute von engagierten Christinnen und Christen betrieben und getragen, für Menschen ohne Lobby.

Aufnahme in den „Wohnheimen Frühlingstrasse“ finden junge Frauen und Mädchen, die allein mit ihrer Lebenssituation und den unterschiedlichsten Problemen nicht zurecht kommen. Die Entwicklung der Einrichtung ist durch den diakonischen Auftrag und die laufende Fortschreibung der pädagogischen Konzeption bestimmt.

Mitglied im Freundeskreis Fürth e.V. können alle werden, die schwangeren jungen Mädchen, allein erziehenden Frauen mit ihren Kindern und Frauen in besonders schwierigen Lebensverhältnissen bei der Bewältigung ihrer Konfliktsituation zur Seite stehen möchten und die im Haus für Mutter und Kind angebotene Lebenshilfe unterstützen wollen.

Wenn Sie bei uns mitmachen  
möchten, erreichen Sie uns un-  
ter:  
„Wohnheime Frühlingstrasse“  
Frühlingstr. 18 90765 Fürth  
Tel: (0911) 97 99 66 0  
E-Mail: Def-Muki@t-online.de

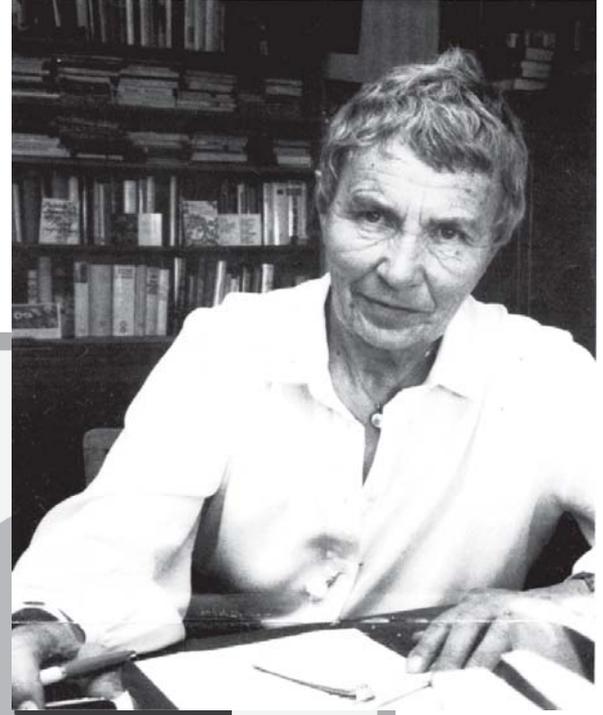


# Gründerinnen

# 1955



**Dr. Elisabeth Meyer-Spreckels**  
1890 - 1974



**Käthe Rohleder**  
1910 - 1995

- 29.10.1890** in Dresden geboren
- 1910** nach dem Abitur zweisemestriges Studium an der technischen Hochschule Dresden
- 1911** Leistungsstipendium der „Bryan Mayr Universität“ USA
- 1915** Staatsexamen für Nahrungsmittelchemie an der TH Dresden
- 1915** Promotion mit der Arbeit „Zur Kenntnis dimolekularer Nitrite und deren Abkömmlinge“ in Erlangen
- 1922** Heirat mit dem Fürther Hals-Nasen-Ohrenarzt Dr. Meyer
- 1946** Mitbegründerin der CSU und für die CSU in der verfassungsgebenden Versammlung in Bayern
- 30.06.1948** Wahl in den Fürther Stadtrat
- 09.07.1948** Fraktionsvorsitzende der CSU und Pflegerin der Mädchenrealschule
- 1950** Studienreise in die USA auf Einladung der US-Regierung als Mitglied des „protestantischen Frauenbundes der US-Armeeangehörigen“
- 1951** Vorsitzende des „Deutschen Evangelischen Frauenbundes“ in Bayern. Vorstandsmitglied der Inneren Mission, Mitglied der „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit“
- 1952** Ausscheiden aus dem Fürther Stadtrat
- 1955** Auf ihre Initiative wird in der Frühlingstraße in Fürth das Heim für „arbeitscheue, nichtseßhafte Mädchen in truppenbesetzten Gebieten“ gegründet.
- 1961** Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 1.Klasse
- 20.04.1972** Auszeichnung mit der goldenen Bürgermedaille der Stadt Fürth
- 25.05.1974** gestorben in einem Nürnberger Altenheim

- 11. August 1910** als Käthe Praßler, in der Weberstadt Langenhielaul/Schlesien geboren
- 1932** Beginn des Theologiestudiums in Breslau
- 1934** Heirat mit dem Theologen Immanuel Rohleder
- 1935 und 1939** Geburt der beiden Söhne. Ihrem Mann wurde wegen seiner christlichen Einstellung der Offiziersrang genommen. Er fiel im Jahr 1941
- August 1945** 4 Jahre als Großmagd auf einem Bauernhof. Volontariat in verschiedenen Heimen (u. a. Weiher bei Hersbruck)
- 1949** wurde sie ins Pfarrhaus nach Linz/Rhein eingeladen und war dort in einem Privatkinderheim tätig
- 1950 / 1951** Studium der evangelischen Theologie in Marburg und Erlangen
- 1954** nach der theologischen Aufnahmeprüfung in Ansbach wurde sie der Gesamtkirchengemeinde Fürth für den Religionsunterricht als Vikarin zugewiesen
- 1955** Einzug in das Heim für „arbeitscheue, nichtseßhafte Mädchen in truppenbesetzten Gebieten“ in der Frühlingstraße 18 in Fürth. Käthe Rohleder arbeitete, neben ihren beruflichen Aufgaben im Schulunterricht und in der Krankenhausseelsorge, ehrenamtlich mit
- 1957** theologische Anstellungsprüfung
- 1961** Planstelle als Pfarrvikarin
- 1967** Zweite Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes Landesverband Bayern e.V.
- 1968** Erste Vorsitzende des Freundeskreises e.V. im Deutschen Evangelischen Frauenbund, Landesverband Bayern e.V.
- 1972** Mitglied im Vorstand des Deutschen Evangelischen Frauenbundes und im Vorstand des Diakonischen Werkes in Fürth
- 1976** als erste Frau in Bayern in der Auferstehungskirche zum Geistlichen Amt ordiniert
- 1977** Verleihung des Bundesverdienstkreuzes
- 1978** Verabschiedung in den Ruhestand
- 1984** Verleihung des Bayerischen Verdienstordens
- 1985** Verleihung der Goldenen Bürgermedaille der Stadt Fürth
- 24.3.1995** 84jährig in Fürth verstorben

**HÄUSWIRTSCHAFTLICHE GRUNDAUSBILDUNG AN NEUEN GERÄTEN**  
**Mustergültiges Mädchen-Wohnheim**  
 Erste Einrichtung ihrer Art in Mittelfranken — Zehn Bewohnerinnen eine Familie

Persönliche Glückwünsche des Landesbischofs der evangelischen Kirche, D. Meiser, des Landtagspräsidenten Dr. Hans Ehard, des Präsidenten des Landesverbandes der Innere Mission, Pfarrer Löhner, und der Bundesleitung des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes galten gestern Fürth, als hier das erste Heim seiner Art in Mittelfranken an der Frühlingstraße voll eingerichtet übergeben wurde. Seine Leiterin, Else Wender, soll Pionierarbeit leisten. Staatlich geprüfte Lehrkräfte werden hier jeweils 40 bis zu 25 Jahre alte Mädchen betreuen und in den hauswirtschaftlichen Grundfächern unterrichten.



Links: Die Gäste gehen vom Tagraum zum Hauptgebäude. — Rechts: Architekt Regierungsbaumeister Fritz Frommüller übergibt den Haus Schlüssel an die verantwortliche Leiterin des Heimes, Dr. Elisabeth Meyer-Spreckels. (Bilder: Hortig)

Prominente Gäste überzeugten sich nach einer von Richard und Anita Leiser-Pottier sowie Frida Frommüller musikalisch umrahmten Feier, in der Dekan Christian Rieger seine Segenswünsche für das Haus und für die darin zu leistende Arbeit aussprach, daß der Neubau des Architekten Regierungsbaumeister Fritz Frommüller und seines Mitarbeiters, Architekt Fouste, nicht nur den Anforderungen entspricht, sondern ein hohes Maß an Wohnlichkeit mit einem außerordentlichen Stand der technischen Einrichtungen verbindet. Rund zwei Drittel der 270 000 DM Bau- und Einrichtungskosten wurden von staatlichen Stellen beigesteuert, die an diesem Heim und seinen staatlich geförderten Lehrgängen sehr interessiert sind. Manhafte Firmen, unter ihnen Dotag, Quelle und Siemens-Schuckert, haben mögliche durch Spenden beigetragen.

Im Keller Kühlanlage, Ofenheizung, automatische Waschküche, im Erdgeschoß moderne Küche, Speisesaal, Unterrichtsraum, Verwaltung und Nebenräume, in den Obergeschossen vier geschlossene „Wohnungen“ mit Einzel- und Drei-Bett-Zimmern, Wohnzimmer, Erzieher-Wohnraum, Bad und Toiletten, auf dem Dachboden achtung Platz für Wascheisen und Pinnspinn-Spiele, Balkone, helle Räume! Das ist der Rahmen. Er liegt bereits eine Reihe von Meldungen für das Heim vor, in dem der Grundriss der Freiwilligkeit gelten soll. Bald werden die ersten Mädchen einziehen.

*Fürther Nachrichten vom 12.1.1955:*  
 Einer der vielen Zeitungsberichte über die Eröffnung des „Muki“

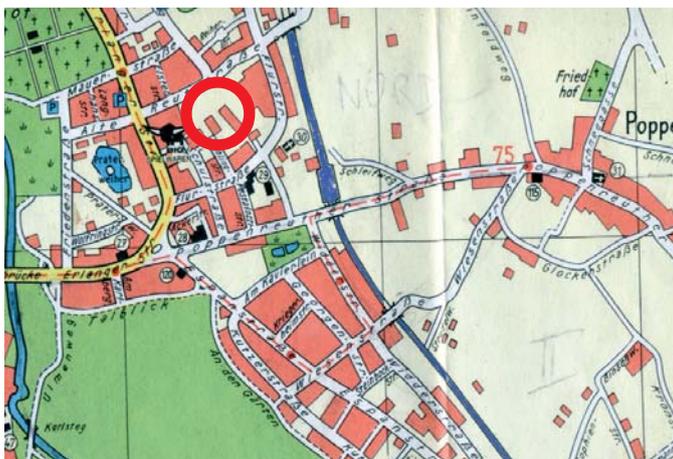


*Die Eröffnung des „Hauses für Mutter und Kind“ am 11. Januar 1955 der Fürther Frühlingstraße*

## Kleine „Muki“ Chronik



*Die erste Leiterin des Hauses, Else Wender (3.v.links) mit Gründerinnen und Betreuerinnen*



*Die Lage im Norden der Stadt Fürth im Jahr 1955*

**1954/55**

Auf Initiative von Dr. Elisabeth Meyer-Spreckels, wird das Wohnheim für „arbeitsentwöhnte Mädchen in truppenbesetzten Gebieten zum Zwecke der Resozialisierung“ geplant. Träger ist der Deutsche Evangelische Frauenbund, Freundeskreis e.V. Fürth.

**11.1.1955**

Das Haus wird eröffnet.

**1961**

wird zusätzlich auf dem Nachbargrundstück ein Frauenwohnheim mit möblierten Apartmentwohnungen errichtet.

**1967**

Durch die zunehmende Zahl nichtehelicher Kinder und die ersten ausländischen Arbeiterinnen entsteht ein erhöhter Bedarf für Frauenwohnheime. Die Leitung des „Muki“ beginnt mit einer Planung und Neukonzeption.

**1974**

wird das „Haus für Mutter und Kind“ um 14 Einzelzimmer und eine Kindertageskrippe (viele Jahre die einzige in Fürth) erweitert.

**1980**

Das Haus feiert sein 25jähriges Bestehen unter großer Beachtung der Öffentlichkeit.

**1983**

Das „Haus für Mutter und Kind“ wird aufgrund veränderter pädagogischer Anforderungen umgestaltet. Das Haus hat jetzt 12 Plätze in Wohngruppen und 29 Apartmentwohnungen.

**1985**

Die Gewalt gegen Frauen in der Ehe wird öffentliches Thema. Das „Haus für Mutter und Kind“ bietet Hilfe an. In Fürth gibt es sonst kein Frauenhaus für die Opfer.

**1989**

Am Ende dieses Jahres wird eine „sozialtherapeutische Wohngemeinschaft“ in der Nähe des Hauses, in der Gothaer Straße, eingerichtet.

**1994**

Mit der Eröffnung eines neuen Hauses auf dem Gelände der Frühlingstraße wird das pädagogische Angebot um eine weitere Wohngruppe erweitert.

**1995**

Das Haus feiert seinen 40. Geburtstag.

**1998**

Der erste Neujahrsempfang in der Frühlingstraße. In den kommenden Jahren wird er zu einem traditionellen ersten Treffen von Menschen aus allen Bereichen der Sozialpolitik.

**1999**

Die Kinderkrippe feiert ihr 25jähriges Bestehen. Sie ist immer noch die einzige in Fürth. Im gleichen Jahr wird die „Mobile Betreuung“, ein ambulantes Hilfsangebot für Menschen in schwierigen Lebenslagen, gegründet.

**2000**

Die AZS gGmbH, eine gemeinnützige Beschäftigungsgesellschaft, wird gegründet. Sie bietet Heimbewohnerinnen einen Zuverdienst unter geschützten Bedingungen.

**2001**

Das „Haus für Mutter und Kind“ heißt jetzt „Wohnheime Frühlingstraße“. Ein Ergebnis der Veränderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Mutter und Kind sind nicht mehr die einzige Zielgruppe der Arbeit.

**2005**

Die „Wohnheime Frühlingstraße“ werden 50 Jahre alt.

# Veränderungen

# 1961

Der ökonomische Aufschwung der 60iger Jahre in der Bundesrepublik hat gravierende Folgen für das Rollenbild der Frauen. Sie werden in großer Zahl in den Arbeitsprozess eingegliedert, das Bild der „Nur Hausfrau und Mutter“ bekommt die ersten Risse. Immer mehr Frauen verdienen ihren Lebensunterhalt selbst.

Aber Mütter mit nichtehelichen Kindern sind gesellschaftlich immer noch stigmatisiert. Es wächst der Bedarf an Plätzen für berufstätige, unverheiratete Frauen mit Kindern, die aufgrund herrschender Vorurteile keine Wohnung bekommen.

Anfang der 60iger Jahre verändert sich so die soziale Struktur der Bewohnerinnen in der Frühlingstrasse. 90% zahlen ihren Aufenthalt selbst, da sie über ein regelmäßiges Erwerbseinkommen verfügen.

Der Träger – der Deutsche Evangelische Frauenbund – und die Heimleitung tragen dieser Entwicklung Rechnung. Nach



mehrjähriger Planung wird 1961 das „Hochhaus“ eröffnet. In vier Stockwerken gibt es 20 Wohnungen.

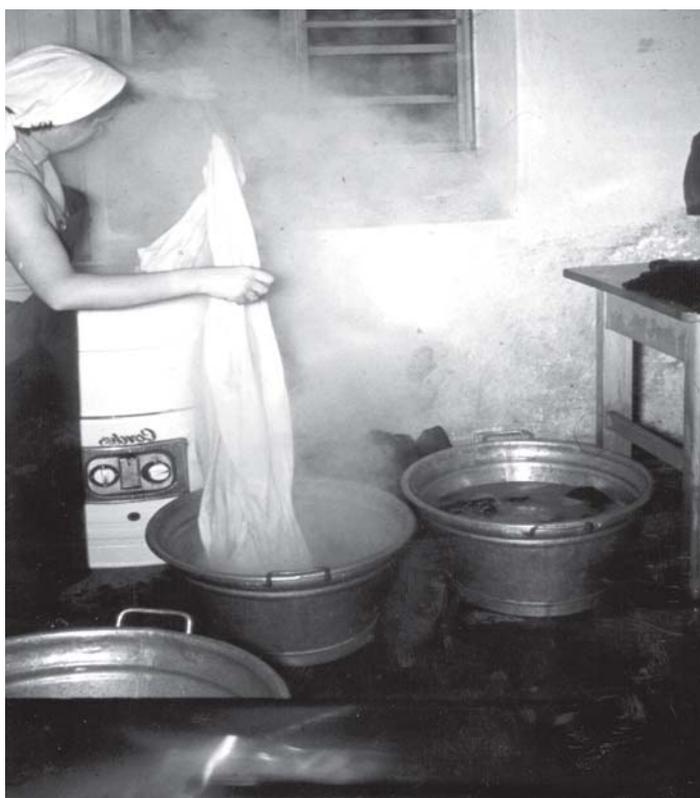
Erstmals in Fürth wird für die Kinder berufstätiger Mütter eine „Krabbelstube“ eingerichtet. Kinder bis zu 2 Jahren können hier betreut werden. Einen Kindergarten und einen Hort für die schulpflichtigen Kinder gibt es auch.



1961 eine moderne Küche....

„Aus dem Bemühen die Arbeit im „Frühlingsheim“ über den Heimaufenthalt hinaus wirksam zu machen, erwuchs der Gedanke zum Bau des 1961 eröffneten benachbarten Frauenwohnheims mit Appartements für Mutter und Kind für alleinstehende Arbeitnehmerinnen ... Die wirtschaftliche Führung des Hauses war finanziert durch die von den Insassen zu bezahlenden Heimkosten – etwa 90% Selbstzahler, bei 10% Kostenübernahme durch die Behörden...“

Aus einer Broschüre des DEF 1965



und die ebenso moderne Waschküche

## FRAUENWOHNHEIM AN DER FRÜHLINGSTRASSE WURDE GESTERN INGEWEIHT

### Das Heim soll Heimat und Geborgenheit bieten

Frauen aller Konfessionen sollen in dem stattlichen Neubau aufgenommen werden

(er) Nach eineinhalbjähriger Bauzeit konnte gestern das Frauenwohnheim des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern, eingeweiht werden. Regierungsvertreter, Vertreter der Stadt – an ihrer Spitze Oberbürgermeister Dr. Hans Borkkessel, Angehörige der Geistlichkeit und Vertreter der Fürther Industrie wohnten diesem Ereignis bei.

Nach einer Andacht, die Kirchenrat Christian Rieger hielt, besichtigten die Gäste das Bauwerk, das sich in einen Haupttrakt und einen „Hochhaus“ gliedert. Der Haupttrakt enthält in zwei Geschossen 51 Einzelzimmer und vier Ein- bis Dreibettzimmer mit fließendem Wasser für 61 arbeitende Frauen, davon 20 mit einem Kind. Dazu sind in dem Haupttrakt Teeküchen, Bäder, Tagessäume, Spiel- und Clubzimmer, ein „Stiller Raum“ und ein Saal für Veranstaltungen vorhanden.

Im anschließenden Hochhaus befinden sich in vier Stockwerken 20 udmöblierte Wohnungen (23 bis 43 Quadratmeter) mit bis zu drei Räumen, einer eingerichteten Einbauküche und einem Bad. Ferner sind eine Waschküche und ein Biegelraum eingerichtet, während ein weiterer Raum für etwaige Fälle eine Gemeinschaftsküche aufnehmen kann. Im Erdgeschoß können die be-

Frauenbund errichtet wurde und unterhalten wird, sollen Frauen aller Konfessionen aufgenommen werden. Die Baukosten wurden mit 520 000 DM angegeben.

Kirchenrat Christian Rieger drückte aus, was der Zweck dieses Baus sei: Es habe sich der Aufgabe verschrieben, dem Menschlichen zu dienen, nämlich eine Heimat und Geborgenheit zu bieten.

Die Durchschnittspreise für die möblierten Zimmer (mit gestellter Bettwäsche, die vom Heim gewaschen wird) einschließlich Heizung und Licht: Einzelzimmer (mit einem Kind) 70 DM monatlich, Zweibettzimmer 35 DM je Bett, Dreibettzimmer 60 DM je Bett. Die Wohnungen kosten rund 2,20 DM je Quadratmeter und Monat. Aufgenommen werden – oder wurden – in Arbeit stehende Frauen, die nicht mehr als 750 DM verdienen. Die Belegung teilt sich je zur Hälfte in Sowjetzonen-Flüchtlinge und Einheimische auf.

Dr. Meyer-Spreckels, die Vorsitzende des Frauenbundes, erklärte, mit dieser Aufteilung und auch mit der Regelung für die Kinderabteilung solle eine ghettobartige Einrichtung vermieden werden. Obwohl das von Regierungsbaumeister Fritz Frommüller entworfene Haus vom Deutsch-Evangelischen

# Neue Konzepte

# 1967

In den Jahren 1965 bis 1967 wächst der Bedarf an Unterkunftsmöglichkeiten für ledige, berufstätige Mütter. Neben den Mädchenwohnheim wird ein Frauen - Wohnheim eingerichtet. Ein Vorläufer der späteren Kinderkrippe dient vor allem dazu diesen Müttern die Berufstätigkeit zu ermöglichen.

„Das Haus ist immer voll belegt und die Nachfrage außerordentlich groß...“

aus einem Prospekt aus dem Jahr 1965

Zusätzlicher Bedarf entsteht durch die jetzt beginnende Zuwanderung ausländischer Frauen und Mädchen, um den beginnenden Mangel an Arbeitskräften auszugleichen.

In diesen Jahren wird auch die Sozialgesetzgebung der Bundesrepublik systematisch ausgebaut. Die Rechte der Jugendlichen und Frauen gestärkt. Die wichtigsten Gesetze:

- 1960** Fremdrenten- und Auslandsrenten-Neuregelungsgesetz vom 25. Februar
- 1960** Jugendarbeitsschutzgesetz
- 1961** Bundessozialhilfegesetz: Rechtsanspruch auf Sozialhilfe
- 1963** Bundesurlaubsgesetz: Mindesturlaub für alle Arbeitnehmer
- 1968** Gesetz zum Schutze der erwerbstätigen Mutter – Mutterschutzgesetz / MuSchG vom 18. April (BGBl. I S.315)
- 1968** Arbeitszeitordnung wird geändert am 24. Mai (BGBl. I S.503)
- 1969** Arbeitsförderungsgesetz (AFG) vom 25. Juni (BGBl. I S.582) löst AVAVG von 1927 ab / Kurzarbeitergeld
- 1969** Lohnfortzahlungsgesetz: Arbeiter ab 01.01.1970 erhalten im Krankheitsfall 6 Wochen lang vollen Lohn
- 1969** Berufsbildungsgesetz

WOHNHEIM FRÜHLINGSTRASSE  
Förth Bay., Frühlingstr. 18  
Telefon 700020

Personal		Personal (Konzeption I)	
<b>Setz</b>	<b>11</b>	<b>Setz</b>	<b>14</b>
/ 1 Fürsorgerin/		/ 1 Fürsorgerin/	
1 leitende Schwester		1 leitende Schwester	
1 Buchhalterin		1 Buchhalterin	
2 Schwestern		2 Schwestern	
2 Kinderpflegerinnen		4 Kinderpflegerinnen	
1 Beiköchin		1 Beiköchin	
3 Hausgehilfinnen		4 Hausgehilfinnen	
1 Wirtschaftsreferentin		1 Wirtschaftsreferentin	
	<b>11</b>		<b>14</b>

Unter Einbeziehung der Nr.17 (Konzeption II)

Personal		Personal (Konzeption II)	
<b>Setz</b>	<b>12</b>	<b>Setz</b>	<b>12</b>
/ 1 Fürsorgerin/		/ 1 Fürsorgerin/	
1 leitende Schwester		1 leitende Schwester	
1 Buchhalterin		1 Buchhalterin	
3 Schwestern		3 Schwestern	
5 Kinderpflegerinnen		5 Kinderpflegerinnen	
2 Erzieherinnen		2 Erzieherinnen	
5 Hausgehilfinnen		5 Hausgehilfinnen	
1 Wirtschaftsreferentin		1 Wirtschaftsreferentin	
1 Beiköchin		1 Beiköchin	
	<b>12</b>		<b>12</b>

Belegung		Belegung	
<b>Setz</b>	<b>35</b>	<b>Setz</b>	<b>45</b>
15 - 25 Jahre		Mütter	33 (ausweilen Mütter mit 2-3 Kinder)
Mütter	23	Alleinstehende u. Schwangers	12
Kinder	12	davon extern	60
davon Säuglinge	18	davon Säuglinge	18-20
Kleinkinder	18	davon sind Maßnahmen	26
			34
			30 %

Verpflegungssätze		Verpflegungssätze	
seit 1.1.71		seit 1.1.71	
Interna		Interna	
tgl. 9.30		tgl. 9.30	
monatl. 309.--		monatl. 279.--	
bis 31.12.70		bis 31.12.70	
tgl. 8.30		tgl. 7.60	
monatl. 249.--		monatl. 235.60	
Vollverpfl.		Vollverpfl.	
8.30		8.30	
255.--		255.--	
Teilverpfl.		Teilverpfl.	
7.60		6.60	
234.--		210.60	
Kinder		Kinder	
7.60		6.10	
189.10		189.10	

Belegungs-, Personal- und Kostenliste aus dem Jahr 1967



Kinder in der Frühlingstraße 1967

rufsausbildung oder eine Lehre hinter sich (z. B. als Schneiderin, Friseurin, Kinderschwester, Kindergärtnerin, Dolmetscherin), zwei sind Studentinnen.

Bei Aussagen über den Charakter der Mütter mußte sich der Bericht auf die Angaben der Fürsorgerinnen stützen, die in einigen Fällen subjektiv gefärbt sein mögen. Doch sind die meisten Fragebogen auch in diesem Punkt so sorgfältig ausgefüllt worden, daß man sie als Quelle benutzen darf. Für die Beurteilung der Mädchen wurden gewisse objektive Maßstäbe angelegt, die zusammen mit dem subjektiven Urteil der Fürsorgerinnen ein klares Bild ergeben. So zeigte sich z. B., daß 32 Prozent der Mütter sich als gewerbmäßige Prostituierte auf Negerkundschaft spezialisiert hatten. Weitere 30 Prozent gaben an, daß sie gelegentlich Negerpartner suchten. Ferner hatten 20 Prozent im allgemeinen einen schlechten Ruf (Gefängnis oder Fürsorgeziehung), 15 Prozent waren zwar nicht schlecht beurteilt, wurden aber als faul, launisch, leichtsinnig, triebhaft bezeichnet. Nur 2 Prozent waren, wie die Fürsorgerinnen ermittelten, bei ihrer Umgebung angesehen und geschätzt.

Überraschend hoch war der Prozentsatz der Mütter, die Auskunft gaben über die Gründe, die zu ihren Beziehungen mit farbigen Soldaten führten. In 56 Prozent der Fälle, so führt der Bericht wörtlich aus, „wird angegeben, daß wirtschaftliche Überlegungen entscheidend waren (hierbei spielen die schlechten Nachkriegsverhältnisse in Deutschland eine Rolle). Für 17 Prozent war der Grund sexuelle Neugierde, Triebhaftigkeit, durch Alkoholgenuß gesteigerte Verführbarkeit oder auch einfacher Wunsch, nicht hinter den Freundinnen zurückzustehen, die schon Negerfreunde hatten. Zeugung eines Kindes nennen 27 Prozent der Mütter als Motiv für ihre Verbindung. Selbst wenn davon noch einige Prozent abgezogen werden können, da viele Mädchen diesen Grund wahrscheinlich angeben, um ihre materiellen Beweggründe zu verschleiern, bleibt doch ein beachtlicher Teil von Frauen, die sich wirklich zu dem farbigen Partner hingezogen fühlen. Nimmt man statt der angegebenen 27 nur 20 Prozent, so stimmt das genau mit den Häufigkeit der Fälle überein, in dem ernsthaftige Heiratsabsichten bestehen.

Eher die Dauer ihrer Beziehungen mit Negerkundschaft geben in Deutschland 80, in Österreich 100 Prozent der Fragebogen verwertbare Auskünfte. Die Skala reicht von der denkbar lösesten, durch Vergewaltigung (3,26 Prozent in Deutschland, 1,04 in Österreich), bis zur formell geschlossenen Heirat. Dazwischen liegen alle möglichen Stufen. In Deutschland war der häufigste Fall die mehrere Monate dauernde Verbindung, dann die Verbindung, die über ein Jahr nach Geburt des Kindes dauerte, es folgen etwa gleiche Prozentzahlen für die flüchtige Begegnung und beabsichtigte Heirat. Sowohl Vergewaltigung als auch beabsichtigte Heirat wurden nur bei glaubhaften Beweisen anerkannt. Erstaunlich hoch ist die Zahl der Fälle, in denen ein zweiter oder dritter Negerfreund den Platz des Vaters des Kindes einnimmt und sogar die Mutter heiraten und das Kind adoptieren will.

**Einstellung zum Kind**

Für die weitere Entwicklung des Kindes ist seine Stellung in seiner Umwelt von größter Wichtigkeit. Daher verwerteten die Fürsorgerinnen nicht nur die Angaben der Mütter und ihre eigenen Beobachtungen, sondern befragten auch die übrige Familie und Nachbarn. Außerdem wurde ermittelt, ob die Mütter bereit wären, ihr Kind zur Adoption freizugeben.

Viele Gründe sprechen für eine Ablehnung des Mischlingskinds seitens der Mutter, da meistens diese Kinder ihre Abstammung deutlich verraten und für die Mutter ein Hemmnis in der Gesellschaft und in der Familie bedeuten. Trotzdem hat die Untersuchung ergeben, daß die Auffassung unbegründet ist, es liege die unbedingte Not-

Aus einer Studie der Internationalen Vereinigung für Jugendhilfe von 1967 mit dem Titel:

„Uneheliche Kinder ausländischer Soldaten - ein Notstand unserer Zeit“

In den Aussagen der Fürsorgerinnen, die für diese Studie befragt worden sind, werden die Ressentiments und Vorurteile sichtbar, die in diesen Jahren immer noch gegenüber ledigen Müttern vorhanden sind. Das wird besonders bei der Beschreibung des „Charakters“ dieser Mutter deutlich, der oft als „triebhaft, faul, haltlos und leichtsinnig“ geschildert wird.

Bis zur vollständigen Akzeptanz lediger Mütter ist es noch ein weiter Weg.

# Der Neubau

# 1973

In diesem Jahr bestimmt die Diskussion um den § 218 StGB – die Freigabe des Schwangerschaftsabbruchs - die öffentliche Meinung. Die christlichen Kirchen und auch die Leitung der „Wohnheime Frühlingstraße“ lehnen aufgrund ihrer christlichen Wertvorstellung eine Legalisierung ab. Sie bieten alternativ eine verstärkte Hilfe für Alleinerziehende und Frauen in Notlagen an. Das ist ein entscheidender Grund für den 1972 begonnenen und 1973 vollendeten Erweiterungsbau.

Ein weiterer Grund ist die Verbesserung der Wohnverhältnisse für die Bewohnerinnen und die deutliche Zunahme der Frauen, die Hilfe benötigen.

So entsteht der „Neubau“ mit 14 Plätzen und die Kinder-tageskrippe für 40 Kinder.



**Richtfest des Neubaus und seine Fertigstellung: Heute wird dieser Bereich als Aufnahmegruppe genutzt**

**Aus einem Bericht der Heimleiterin Frau Wender an das Diakonische Werk aus dem Jahr 1972**

Unsere Aufgaben: Rehabilitation von Jugendlichen.

a) Festigung, Stützung, Erziehung zu Sicherheit und Selbständigkeit, Arbeits- und Berufsbereitschaft, Eingliederung in die Gesellschaft, Weckung von Verantwortungsgefühl und Selbstvertrauen.  
- Mensale ist der eigentliche Zweck der Aufnahme Wohnungssuche. Wer soweit ist, zieht aus.

b) Zusammenführung von Mutter und Kind als Prophylaxe gegen die Schädigungen bei fehlender Mutter-Kind-Bindung.

c) Aufnahme von jugendlichen Schwangeren (auch ledigen) als flankierende Maßnahme in Bezug auf die Diskussionen um § 218. Gefährdung weibl. Jugendl. schließt in sich Schwangerschaft, Abtreibungsgefahr, ledige Mutterschaft, daher

d) Betreuung von berufstätigen alleinstehenden Jugendlichen, die des Haltes bedürfen.

Träger: erfolgen über Jugendämter, Sozialämter, Geführdetenfürsorge, Bewährungshelfer, Vormundschaft, Pfarrämter, Eltern, Selbstmeldung.

Träger: z. Zt. SHV Ansbach, Jug. Amt Weissenburg, Sozialamt Forchheim, Jug. Amt. Forchheim, Jug. Amt Erlangen. Sonstige Entsander: Frankfurt, Hanau, Wiesbaden, Kitzingen, Berlin u. a.

Ang Fürth: Bezirk und Jugendamt:  
Jugendliche 3  
Kinder 9  
Selbstzahler:  
Jugendliche 7 (auch vom Amt betreut)  
Kinder 3  
allein aus Fürth 22 Ingesamt.

Gesamtbelegung zum Stichtag:	weibl. Jugendliche zwischen 14 - 18 Jh.	8
	" " 18 - 20 "	16
	" " bis 25 "	6
	" " über 25 "	4
	Ingesamt	34

Kinder im Alter von 10 Tagen bis 3 Jh.:  
intern 28  
extern 16 (ebenfalls aus Fürth, einschließlich Gastar-/ 44  
beiterkindern).



Deutsch-Evangelischer Frauenbund feierte Richtfest am Mädchenheim

## Neue und größere Zimmer für die Mütter und Kinder

„Halbzeit“ bei dem Anbau des Heimes in der Frühlingstraße — 14 Zimmer und 40 Kinderplätze sollen geschaffen werden — Viele Hilfen wurden gegeben

Der „Deutsch-Evangelische Frauenbund“ Fürth feierte gestern Richtfest für den Erweiterungsbau seines Mädchenwohnheimes in der Frühlingstraße. Hier entstehen 14 neue Zimmer „für Mutter und Kind“ und Platz für rund 40 Kleinkinder in der Tageskrippe.

Der Neubau bezweckt nicht einmal eine Ausweitung der Kapazität des Heimes, sondern soll vorwiegend den Insassen eine den modernen Erfordernissen angepaßte Unterkunft bieten. Im alten Heim, das ja für einen ganz anderen Zweck erbaut worden war, sind die Zimmer teilweise nur sechs, acht oder zehn Quadratmeter groß.

Der neue Bau soll bereits im Frühjahr nächsten Jahres bezugsfertig sein. In seinem Untergeschloß sind die Räume der Tageskrippen für Klein- und Kleinstkinder und Kinder im Krabbelalter mit den erforderlichen Nebenräumen, in den oberen drei Geschossen die Zimmer „Für Mutter und Kind“ untergebracht: Sie verfügen sämtlich über Naßzelle, allerdings nicht über eine Kocheinrichtung, weil die Plätze für die Kinder im Heim sollen.

Sobald c

**Aus einem Artikel der „Fürther Nachrichten“ vom 4. August 1973**



Am 20. Mai 1973 sendet das ZDF eine 30 Minuten lange Reportage über das „Haus für Mutter und Kind“. Es ist der erste Fernsehauftritt der Einrichtung. Erstmals wird das Haus einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

# 25 Jahre „Muki“

# 1980

„...So verwandelte sich das eben fertig gestellte Haus mit 36 Plätzen alsbald in ein „Mütterhaus“ mit ungleich viel mehr Einwohnern...Nun hieß es „Haus für Mutter und Kind“, ein hübscher Name, der bis heute mehr Leid verbirgt als offenbart. Für Haus und Träger war die neue Lage keineswegs gewinnbringend, im Gegenteil, denn solch damals noch unbekanntes „rooming in“ fand kaum behördliche Unterstützung und auch nicht seitens der Gesellschaft.

Aber es gelang, mit der außerplanmäßigen Anpassung an die Not des Augenblicks wirksame Hilfe zu leisten in Fällen, die sozusagen statistisch noch nicht vorgesehen waren. ... Daß diese schwere Pionierarbeit durchgehalten werden konnte, verdanken wir vor allem Frau Wender, Seele und Motor des Ganzen, und ihr zur Seite Frau Rohleder, die noch heute im Einsatz ist.

In all den Jahren wurde immer wieder die Konzeption von einer neuen Realität eingeholt und umgekehrt. Die Diskussion um § 218, die Pille, Arbeitsmarktlage und soziale Umschichtungen waren immer Existenzfragen für das Haus und seine Bewohner und begleiteten es in Höhen und Tiefen...Dennoch und deshalb feiern wir die 25 Jahre. In ihrem Verlauf war dieses Haus ca. 2000 Frauen mit ihren Kindern als Brücke angeboten....“

Aus der Festrede der DEF Vorsitzenden



Eine Wohngruppe im Jahr 1980



25 JAHRE

## Haus für Mutter und Kind

in Fürth, Frühlingstraße 18

### Jubiläumsfeier

9. Mai 1980 ab 10.30 Uhr

Es lädt ein:  
Deutscher Evangelischer Frauenbund  
Landesverband Bayern, Freundeskreis e. V.  
Pfarrerin Käthe Rohleder, 1. Vorsitzende



Im August 1980 wird Reiner Popp der Leiter des „Hauses für Mutter und Kind“



Der „25. Geburtstag des „Muki“ fand in der lokalen und regionalen Presse starke Beachtung

burtstagsfeier“ im Heim für Mutter und Kind des evang. Frauenbundes

### Ziel: Geborgenheit

ganze Reihe von „gehaltvollen“ Umschlägen als Jubiläumsgaben war willkommen – Frühere Hausleiterin

in der Heim für Mutter und Kind sollten sich die Bewohner erst einmal geborgen fühlen, ihnen sollten die Alltagsorgen abgenommen werden, dann könnte man auch Perspektiven für die Zukunft machen. Wichtig sei auch, dem Bewohnern zu helfen, sich ein neues Selbstbewusstsein aufzubauen.

Überbürgermeister Scherzer wies darauf hin, daß er in den vier Jahren das Fürsorgewesen in Fürth betreut habe. Seitdem habe er mit Interesse verfolgt, wie sich wichtige und notwendige Arbeit hier geleistet wurde.

Oberbürgermeister Dr. Kamm, der Finanzreferent der Landeskirche, betonte, der Frauenbund werde bei dem Dienst in diesem Hause die Kirche fest an seiner Seite finden. Als Jubiläumsgabe an Pfarrerin Rohleder: „Sie haben einen Wunsch bei uns frei...“

Auch das Diakonische Werk, vertreten durch Syndikus Gutmann, versicherte, die Arbeit des Frauenbundes weiterhin begleiten zu wollen.

### 25 Jahre „Haus für Mutter und Kind“

## Überlebt trotz vieler Probleme

Fürther Heim für Schwangere und junge Frauen mit Kleinkindern kaum unterstützt

„Es ist fast ein Wunder, daß es überlebt.“

die erste Vorsitzende vom Deutschen Evangelischen Frauenbund, Käthe Rohleder, die personellen Schwierigkeiten, das Haus für Mutter und Kind“ in den letzten 25 Jahren zu kämpfen

Im Jahr 1955 zur Resozialisierung Mädchen in truppenbesetzten Orten worden. Heute finden dort alleinstehende Mädchen und Kleinkinder Rat und Hilfe. Auch Scheitern Ehen mit sozialen Problemen werden sozial betreut.

Das Haus für Mutter und Kind“, das den Frauen ein Zuhause anstrebt, fand in den Jahren von seiten der Behörden Unterstützung. Zwar werden die Aufgaben und Jugendlichen sowie sozialen Landesstiftung aufgetrennt. Kann-Vorschritten und Aufgaben sind die Heimleitung tändigkei zu fördern und ein Verhältnis aufzubauen.

Heim dieser Art im Freistaat Plätze. In den 25 Jahren seines Bestehens hat es mehr als 2000 Frauen und Mädchen in Konfliktsituationen und in Notlagen geholfen. Einige sind drei Jahre geblieben, aber auch nur drei Tage.

### Das Haus des Deutschen evangelischen Frauenbundes in Fürth

## Heim für Mutter und Kind

Insgesamt 2000 Frauen geboren – Bald Jubiläum

FÜRTH – Das „Haus für Mutter und Kind“ des Deutschen Evangelischen Frauenbundes an der Frühlingstraße 18 wird 25 Jahre alt. Am Freitag, 8. Mai, findet von diesem Anlaß ab 10.30 Uhr eine Jubiläumsgemeinschaft statt.

Pfarrerin Käthe Rohleder, Heimleiterin Margarete Schmid und die beiden Sozialpädagoginnen Mechthild Wendlandt und Hildegard Wenzel sind an diesem Tag im Haus für Mutter und Kind.

Es ist in seiner Art das einzige in Bayern, denn es beherbergt schwangere Frauen und Mütter mit Kleinkindern bis zu drei Jahren und gibt ihnen so eine Bleibe. Dabei werden die Frauen und Mädchen sozialpädagogisch betreut und sie können in der Regel auch arbeiten. Im Haus für Mutter und Kind werden auch die freiwillige Erziehungsheime und auch die Fürsorgeeinrichtungen untergebracht.

Ziel ist bei all diesen Maßnahmen auch der Aufbau der Mutter-Kind-Beziehung. Aber auch eine Trennung, falls die Mutter ihr Kind nach vorzeitigem Abbruch der Schwangerschaft nicht aufnehmen will, ist ein Ziel der Betreuung.

Für die Kinderkrippe wird eine neue Konzeption erarbeitet mit dem Ziel, die Betreuung



Ein Baby im Haus für Mutter und Kind. Die Mütter werden um ihre Bedürfnisse kümmert. Bald wird auch umgebaut.

Ständige durch die Mütter intensiver zu gestalten. Die Mütter sollen ihre Kinder nicht nur abgeben, sondern sich auch um sie kümmern. Zu diesem Zweck sind auch Liebkosten notwendig, die die Babykrippe zusätzlich bekommen werden.

Radikal verändert werden soll auch das danebenliegende Appartementhaus Frühlingstraße 17, in dem den Müttern mit Kind nach dem Aufenthalt im MKK-Haus noch eine Nachbetreuung (mutter) werden kann, damit hier wohnen können. Es soll ein Übergang von der Betreuung zum normalen und selbständigen Leben „draußen“ geschaffen werden.

# Frauen in Not

# 1983



*Heimleiter Reiner Popp, Diakon Hans Bräuer und Pfarrerin Käthe Rohleder kämpfen um die Finanzierung der Wohngruppe „Frauen in Not“*

Seit April 1982 gibt es im „Haus für Mutter und Kind“ die Wohngemeinschaft „Frauen in Not“. Elf Frauen leben hier.

Damit hat die Leitung des Hauses auf ein bisher weitgehend verdrängtes Problem in der Gesellschaft reagiert: Gewalt gegen Frauen und Kinder in Familien und Partnerbeziehungen.

In anderen Regionen der Bundesrepublik gibt es bereits „Frauenhäuser“ in denen die Opfer Zuflucht finden können. 1983 sind es in 110 Häusern 1800 Frauen mit 3500 Kindern. Tendenz stark steigend.

Diese Entwicklung einer Gesellschaft, die in der Familie bisher fast ausschließlich die heile Welt der Harmonie und Friedfertigkeit gesehen hat, ist außerordentlich unangenehm. Die Argumente, solche Projekte nicht zu finanzieren, reichen von „bei uns gibt es das nicht“ bis „das ist keine Aufgabe der Fürther Bevölkerung“.

Jahrelang muss denn auch die Gruppe in der Frühlingstrasse um die Finanzierung der Hilfe kämpfen und es wird noch Jahre dauern bis in Fürth ein Frauenhaus eingerichtet wird.

## Schließung der Wohngemeinschaft in Fürth Keine Hilfe für die Frauen?

Stadt scheint Probleme abwälzen zu wollen

Betroffenheit hat bei uns der Artikel ausgelöst, wonach die Wohngemeinschaft „Frauen in Not“ in Fürth aus Kostengründen geschlossen werden soll. Es ist anscheinend nicht möglich, daß die Stadt Fürth mit einem liberalen Oberbürgermeister 25 000 DM für eine Institution aufbringt, deren Brisanz anderen sozialen Einrichtungen in keiner Weise nachsteht.

Der Verein Hilfe für Frauen in Not e.V. in Nürnberg bekundet seine Solidarität mit der Wohngemeinschaft in Fürth. Wir möchten Herrn Sozialreferenten Uwe Lichtenberg davon in Kenntnis setzen, daß das Frauenhaus in Nürnberg seit seiner Gründung 1979 überfüllt ist. Die schutzsuchenden Frauen und deren Kinder kommen jedoch nicht nur aus Nürnberg, sondern in nicht geringer Anzahl aus der Stadt Fürth.

Es muß somit der Eindruck entstehen, als ob Fürth die Bewältigung dieser Problematik nach Nürnberg abschiebt und die Kosten hierfür von dieser Stadt finanzieren läßt. Sozialreferent Lichtenberg unterliegt einem Irrtum, wenn er glaubt, daß in Fürth Gewalt gegen Frauen ein nichtexistierendes Problem sei.

Edith Christ, Verein Hilfe für Frauen in Not  
Postfach 910 208, 8500 Nürnberg 91

*Unterstützung  
für die  
Wohngruppe  
im Haus für  
Mutter und  
Kind gibt es  
auch von  
andern  
Organisationen:  
Ein Leserbrief  
in der  
Lokalpresse*



*Im Jahre 1982 wurde des Frauenwohnheim in der Frühlingstrasse komplett renoviert, die Räume und Apartments komplett umgestaltet. Es gibt jetzt 29 Wohnungen und 12 Plätze in Wohngruppen*

## Aus den Rechenschaftsbericht der Heimleitung 1982

„...Die pädagogische Betreuung umfaßt zum einen die Weiterführung der Einzelbetreuung (Einzelgespräche, Hilfestellung bei Arbeits- und Wohnungssuche, Anleitung in der Versorgung und Erziehung der Kinder] und zum anderen wöchentlich 1-2malige Gruppenbesprechung, Planung und Gestaltung der Freizeit, gemeinsame Beschäftigung mit den Kindern. In den wöchentlichen Besprechungen werden die anfallenden Aufgaben aufgeteilt, Schwierigkeiten besprochen, ein Wochenplan erstellt (Putz- und Kochplan, Freizeitgestaltung) und allgemeine Fragen geklärt, wobei es in einer so kleinen Gruppe den einzelnen recht gut möglich ist, Unzufriedenheit zu äußern und Probleme weitestgehend ohne Hilfe zu klären, was für die Bewohnerinnen meist eine wertvolle Erfahrung ist, da sie sich bislang nicht zutrauten. Durch da: gegenseitige Aufeinander - Angewiesensein zeigten die meisten ein großes Maß an Bereitwilligkeit, Streitigkeiten auszuräumen und Möglichkeiten der Klärung von Problemen zu suchen, wobei die pädagogische Arbeit fast einer Art „familientherapeutischer Intervention gleichkommt...“



# Freizeiten

# 1989

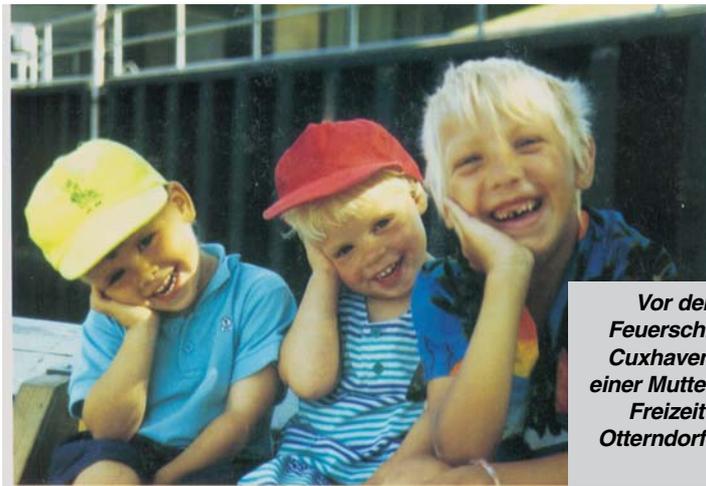
1989 gibt es ausführliche Berichte über eine Mutter und Kind Freizeit in Jugoslawien. Sicher gab es in den vorhergehenden Jahren auch Ferienfahrten und Freizeiten, allerdings sind darüber keine Unterlagen mehr vorhanden.

In den folgenden Jahren werden Ferienprogramme, Urlaubsfahrten mit und ohne Kinder ein fester Bestandteil des pädagogischen Angebotes im „Haus für Mutter und Kind“.

Ziele, Gestaltung und Anforderungen an die Teilnehmerinnen und Betreuer sind unterschiedlich. Sie beinhalten die ganz normale Erholungsreise von Mutter und Kind wie auch Erlebnispädagogik im Kanu in Schweden, den Segeltörn, die mehrtägige Fahrradtour oder die Kinderfreizeit ohne Mütter.



*Verschlaufpause  
am Donauradweg  
1994*



*Vor dem  
Feuerschiff in  
Cuxhaven bei  
einer Mutter-Kind  
Freizeit in  
Otterndorf 1998*



*Segeltörn in  
Griechenland*

## Konzeption „Mutter und Kind“ Freizeit Sommer 1996

### 2. allgemeine Ziele

1. Für die Frauen mit ihren Kindern eine erschwingliche Möglichkeit zu bieten, im Sommer einen schönen Urlaub außer des „Hauses für Mutter und Kind“ zu verbringen und gleichzeitig unter „Urlaubsbedingungen“ das Zusammenleben trainieren.
2. Unter anderen Rahmenbedingungen die Beziehung zwischen Mutter und Kind, soweit erforderlich, zu verbessern und zu intensivieren.

Darüber hinaus ist vor allem für Kinder der längere Aufenthalt am Meer eine gute Prophylaxe gegen Erkrankungen der Atemwege (Bronchitis u.a.).



*Kinderfreizeit 2003  
am Brombachsee*



*Pony-Reiten  
bei der  
Mutter-Kind  
Freizeit auf  
der Insel  
Föhr 2003*

### 3. Teilnehmerinnen

An der Freizeit nehmen Frauen mit den unterschiedlichsten Problemen teil. Dazu gehören psychisch Kranke, Suchtgefährdete wie auch Frauen mit vielfältigen sozialen Defiziten teil. Vorrangig sind es Mütter mit ihren Kindern.

### 4. Methoden und Angebote

Die Teilnehmerinnen werden in drei Gruppen mit je einer Betreuerin aufgeteilt. Jede Gruppe wohnt in einem Haus und ist „autonom“. Das bedeutet, sie bekommt eine eigene Haushaltskasse und lebt für 14 Tage gemeinsam in einer Wohnung. Die gesamte Freizeit ist so konzipiert, daß für alles von der Gruppe selbst gesorgt werden muß. Das gilt für den Bereich der Verpflegung, der Versorgung der Kinder wie auch für alle Unternehmungen und Aktivitäten.

Durch den längeren Aufenthalt außerhalb des „Hauses für Mutter und Kind“, der gewohnten Umgebung und ohne Rückzugsmöglichkeit und die Notwendigkeit den „ganzen Tag“ mit anderen Menschen zu organisieren und zu verbringen, werden Bedingungen geschaffen, unter den Konflikte ausgetragen und nach Lösungen gesucht werden müssen.

Durch vielseitige Angebote, die freie Zeit aktiv zu gestalten, sollen Anreize geschaffen werden, das so erlernte auch auf das Alltagsleben anzuwenden.

# Die neue „Villa“

# 1994

Als vorläufig letzte große Erweiterung wird ein Haus für die Außenwohngruppe in der Frühlingstrasse gebaut. Die Einweihung gestaltet die jetzt 83jährige Pfarrerin Käthe Rohleder. Aufgrund der großzügigen Raumaufteilung und der komfortablen Ausstattung heißt dieses Haus bei Bewohnerinnen und Personal bald nur noch „die Villa“. Klar, dass „in der Villa“ zu wohnen, ein begehrtes Ziel der Frauen und Mädchen ist. Sie ist Vorstufe und Übungsfeld für den Auszug und ein Leben in der eigenen Wohnung.

## Sprungbrett zur Selbständigkeit

Das Haus für Mutter und Kind in der Frühlingstraße ist um einen Bau erweitert worden. Lücke im bisherigen Wohngruppen-Konzept wird geschlossen — Gottvertrauen ist oft gefordert

FÜRTH (nm) — Das „Haus für Mutter und Kind“ hat Zuwachs bekommen. Zwischen dem Häuschen an der Frühlingstraße ist ein „Einfamilien-Haus“ eingeweiht worden, das vier jungen Müttern vorübergehend ein Zuhause bieten wird.

Die räumliche Lage ist zugleich Voraussetzung für einen guten Lebens- und Erziehungsort. In dem abgegrenzten Hilfsangebot für werdende und junge Mütter, die gern auf sich gestellt sind, soll das neue Haus einen Übergang zum selbständigen Leben und zur Außenwohngruppe darstellen. Das Innebewohnen des Hauses für Mutter und Kind gibt im Gesamtkonzept dabei die individuell angepasste Unterstützung auf dem Weg zu einem selbständigen Leben, das ja auch das Kind eine solche Weisung erhält.



Von Frauen für Frauen

**Der Bericht über die Einweihung der „Villa“ am 15.02.1994 in den Fürther Nachrichten**

Wie eine Villa liegt der Neubau vor dem Altbau (rechts), die Freizeitanlage links zusätzlich zu diesem Mittelpunkt ein.

Sie erinnert an die Widerstände, die es in den Anfangsjahren auch innerhalb der Kirche zu überwinden galt, um hier christliche Barmherzigkeit der Nächstenliebe leisten zu können. Daß „so etwas“ in allen Familien vorkommen kann,

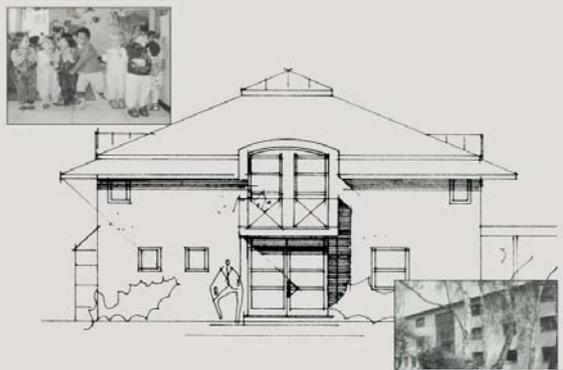
lebte sie mit ihrem Grundgedanken. Es konnten unsere Töchter oder Enkelkinder sein“, deutlich andächtig. Die evangelische Theologin wagt auch nicht den Hinweis, daß diese Einrichtung von Frauen für Frauen oft genug unter männlicher Ignoranz zu leiden hatte.

So war denn das Gottvertrauen, von dem Dekan Ludwig Maierl spricht, in vielerlei Hinsicht all die Jahre hindurch nötig und auch immer wieder hilfreich. Maierl dankte deshalb all jenen, die mitunter auch ohne Hilfe der Antikirche hier „zu Hause“ gesorgt haben, schon lange bevor Barmherzige Maßnahmen zum Paragrafen 218 beschlossen wurden. Daß gerade kirchliche Einrichtungen Lücken in der staatlichen Versorgung schließen, zugleich aber auch Frauenrechte, unterstreicht Gerald Fleischmann, Kulturreferent und stellvertretend für den Oberbürgermeister in seinem Grußwort.

**Arm an Geborgenheit.**

Wohler Bestimmung des Hauses für Mutter und Kind bietet, machte auch Rudolf Wogalla vom Landessowjetrat die Dankworte klar. Bei den Frauen hier werde die „erste Anlaufstelle“, die nicht allein im ökonomischen Bereich helfe, sondern auch im Armuts- und Geborgenheits- und Armuts- und selbstigen Beziehungen bedeute. Hier neues Vertrauen an sich und andere Menschen aufzubauen, sei eine der Aufgaben dieser Einrichtung. Er überreichte dann symbolisch an die Leiterinnen der Wohngruppe, Uschi Lochner, Ina und Saba.

Uschi Lochner, Ina und Saba. Foto: Seite 27



**Haus für Mutter und Kind Fürth**

Wohnheime Frühlingstraße

eine Einrichtung des 

Landesverband Bayern, Freundeskreis e.V. Fürth

**Das neue Haus wird zum Markenzeichen (aus einem Prospekt aus dem Jahr 1995)**



**Die Bauabschnitte der „Villa“ vom Beginn bis zur Vollendung**

**Heimleiter Reiner Popp und Käthe Rohleder bei der Einweihung der neuen Wohngruppe**



## Wohngruppen

### Innenwohngruppe

In diesen Gruppen leben vier Frauen mit ihren Kindern, Jugendliche und junge Erwachsene. Sie versorgen sich selbst und erhalten dafür Verpflegungsgeld. Sie leben in Einzelzimmern. Küche, Wohnzimmer und Sanitärbereich werden gemeinsam genutzt.

Die Vorbereitung auf ein selbstständiges Leben, Übernahme von Verantwortung für ihr Kind und sich selbst, die Planung alltäglich notwendiger Dinge, lebenspraktisches Training und die schrittweise Erhöhung der sozialen Kompetenz sind Ziele dieser Wohnform.

Jede Gruppe wird von einer Erzieherin oder Sozialpädagogin umfassend betreut.

### Außenwohngruppe

Sechs Plätze in kleinen Apartments bilden eine Außenwohngruppe. Hier wohnen Frauen, die die ersten Schritte in ein selbstständiges Leben bereits gemacht haben. Die Betreuung durch Sozialpädagoginnen wird zurückgenommen.

Sie bietet größere Spielräume, eigenverantwortliche Entscheidungen zu treffen.



Oberbürgermeister Uwe Lichtenberg überbringt die Glückwünsche der Stadt Fürth



Der Vorstand des DEF (Herr Weiffenels, Frau Mederer, Frau Krause, Frau Töpfer und Frau Geiger) und die Heimleitung (Herr Popp und Frau Schmitt) beim Empfang zum 40jährigen Jubiläum

## „Sozialarbeit im Zeichen des Regenbogens“

aus einem Artikel des Heimleiters, Reiner Popp in „Anhaltspunkte -100Jahre DEF“

„...1989 übersteigt der Etat des Hauses zum ersten Mal die Millionengrenze. Es ist eine fest etablierte Institution in der Sozialarbeit und der Evangelischen Kirche Nordbayerns geworden. Und wieder stellen sich neue Herausforderungen. Nicht weit vom Haupt- haus entfernt wird in einem Einfamilienhaus in einer Neubausiedlung die „sozialtherapeutische Wohngemeinschaft“ eingerichtet. Sie soll vor allem straffällig Gewordenen und Frauen nach der Drogentherapie neue Chancen eröffnen. Wieder fand eine negative gesellschaftliche Entwicklung ihren Niederschlag in der Arbeit des „Muki“.

Durch steigende Arbeitslosigkeit, Veränderung der gesellschaftlichen Moralvorstellungen, die Zunahme psychischer Erkrankungen und andere Entwicklungen hat sich auch das Profil der hilfesuchenden Frauen und Mädchen verändert. Die Tochter, die von ihren Eltern auf die Straße gesetzt wurde, weil sie schwanger war, ist heute die Ausnahme. Junge Frauen und Mädchen ohne oder mit schlechtem Schulabschluss und ohne Berufsbildung bilden jetzt die Mehrheit der Hilfesuchenden.

Laut Statistik sank die Zahl der Frauen mit einem Hauptschulabschluss von 1991 bis 1994 von ca. 20 auf nicht einmal fünf Prozent. Die Folge ist, dass Arbeitstrainings- und Berufsförderungsmaßnahmen eine immer wichtigere Rolle spielen. ABM-Stellen wurden geschaffen und 1995 ein Projekt für jugendliche Arbeitslose ins Leben gerufen, das aus dem „1+1-Fonds“ der Evangelischen Kirche und Spendenmitteln finanziert wird. Jugendlichen Frauen und Männern werden hier ein oder zwei Jahre versicherungspflichtige Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt, seit 1995 immerhin 42.

Die vorerst letzte große Baumaßnahme wurde 1994 mit der Einweihung der „Villa“ abgeschlossen. Hier entstand eine weitere Wohngruppe mit vier Frauen und Kindern. Das 40-jährige Jubiläum 1995 markiert einmal mehr einen Wendepunkt in der Geschichte des „Hauses für Mutter und Kind“. Fast zeitgleich mit dem Geburtstag wurde mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die sogenannte „Klimakonferenz“ eingerichtet, ein Forum, in dem über neue Anforderungen diskutiert wird....Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen. Doch erste Ergebnisse werden sichtbar. Verbesserte Öffentlichkeitsarbeit, Umstrukturierung der Wohngruppenarbeit, die Debatte über die Qualität der Arbeit und deren Bewertung, die Reaktion auf knapper werdende öffentliche Mittel bei zunehmender Vielschichtigkeit sozialer Probleme markieren Eckpunkte der Entwicklung.

Zwar ist nicht vorhersehbar, wie und in welchem Umfang sich Konzeptionen und Ziele in der Zukunft verändern werden, doch sprechen alle Anzeichen dafür, dass die Geschichte und Entwicklung des Hauses in der Fürther Frühlingsstraße so bald nicht zu Ende sein wird. Es wird auch in den kommenden Jahrzehnten eine wichtige Rolle im Gesamtkonzept des regionalen Sozialsystems spielen...“

## Einladung



Das "Haus für Mutter und Kind" in Fürth wird 40



Mit einem Fest und zahlreichen Gästen wurde das Jubiläum gefeiert



Fürther Nachrichten 18.Mai 1995

„ÜRTH (mm) – Früher mußten sie außen bleiben, die „bösen Männer“. Heute wird versucht, sie als Partner in soziale Aufbauprogramme miteinbeziehen. An diesem einen Schlag ist der gesellschaftliche und pädagogische Wandel in den vierzig Jahren abzulesen, die nun schon das Haus für Mutter und Kind“ besteht in seiner Art noch immer recht zügig ist.

Bei einer kleinen Geburtstagsfeier mit 1150 geladenen Gästen wurde dieses Jubiläum in der Frühlingsstraße nun gefeiert, wobei Oberbürgermeister Uwe Lichtenberg und Dekan Ludwig Markert das große soziale und menschliche Engagement würdigten.

Als vor vierzig Jahren der Neubau in Frühlingsstraße 18 eröffnet wurde, damit eine erste Heimstatt für „gute Mädchen“ geschaffen, Uneheliche Schwangerschaften waren damals in allen Schichten der Gesellschaft verurteilt und die jungen Mütter litten ganz konkrete Hilfe. Mit der Zeit: „Es könnten unsere Töchter“, engagierten sich die Fürtherinnen Käthe Hohleider und einige andere Frauen, die organisiert im Deutschen Evangelischen Frauenbund in Rückhalt für die Einrichtung fanden. In der anfänglichen Unterbringung in Lehrzimmern und einer weitgehenden „Bemutterung“ durch die Einrichtung ist man im Lauf der Jahre deutlich abgerückt. Das skizzierte Reiner Popp, Leiter des Hauses, in einem Interview und Ausblick auf die pädagogische Konzeption.

„War es in der Anfangszeit vor allem die Situation der sehr jungen und ledigen Mütter, denen mit Unterkunft und Verpflegung ein vorübergehendes Zuhause gegeben wurde, so trat im Laufe der Zeit auch die persönliche, sozialpädagogische Begleitung immer stärker in den Vordergrund.

Heute ist es so, daß dieser Aspekt den Schwerpunkt bildet. Die Bewältigung der Schwierigkeiten, die junge Frauen bei ihrer eigenverantwortlichen Lebensgestaltung haben, ist mittlerweile ins Zentrum der Betreuungsarbeit gerückt. Das kann sogar soweit gehen, daß die Bewohnerin wieder Mutter wird noch ein Kind hat, zeigte Popp den Trend des Einsatzes auf, den die insgesamt elf pädagogischen Kräfte leisten.

Entsprechend der weit gefächerten sozialpädagogischen Arbeit wurden auch die Wohnformen verändert und angepaßt. Generell lebt jede Frau in einem eigenen Zimmer; wenn sie ein Kind hat, wohnen die mit der Mutter zusammen, wobei Wohnungen bis zur Größe von drei Zimmern bereitstellen. Dazu kommen noch zwei Häuser mit Wohngruppen, die einen Übergang zwischen der Intensivbetreuung und dem „Allein-Leben“ darstellen. Für diese Zielgruppe stehen für Mütter und Kinder 60 Plätze zur Verfügung.

### Vielfältiges Angebot

Weiter verfügt das „Haus für Mutter und Kind“ noch über dreißig Wohnplätze für Frauen, die sich in der Ausbildung befinden oder auch für längere Zeit dort leben können, wenn sie wegen psychischer Erkrankungen eine ständige Begleitung brauchen.

Zum Angebot für die Bewohnerinnen gehört neben der Einzelberatung ein breites Feld von Trainingsmöglichkeiten für ein selbstständig geführtes Leben; da gibt es Kochkurse und Mutter-Kind-Spielgruppen, oder es werden Fragen zur schulischen und beruflichen Ausbildung angepackt. „Wir versuchen, die gesamte Lebenssituation der jungen Frauen in einem ganzheitlichen Konzept zu stützen“, beschreibt Popp die Grundhaltung. Wo es möglich ist, wird auch der Partner der Frau in die pädagogische Begleitung mit einbezogen.

Verstärkt wird inzwischen auch eine Nachbetreuung von den Frauen, welche die Einrichtung verlassen haben. In dieser „ambulanten“ Hilfe sieht Popp einen zunehmenden Bedarf, nachdem das Wohnungsproblem etwas in den Hintergrund gerückt ist.

„Trotz der sich immer wieder verändernden Aufgaben bleibt die Hilfe für junge Frauen und Mütter dringlich“, betont Popp auch nach vierzig Jahren die Notwendigkeit der Einrichtung.

## Gemeinsam für den neuen Spielplatz

Eine konzertierte Aktion für das Haus für Mutter und Kind

„Des schaff mer scho — zu zweit“: Die achtjährige Carina ist ziemlich sicher, daß sie den schweren Sandkübel — mit Mamas Hilfe — bis hinüber zum Baumhaus schleppen kann. Dort hängt die hölzerne Einstiegsleiter noch in der Luft und wartet darauf, in das bereits ausgehobene Fundament einzementiert zu werden. Keine Frage, daß Carina den Zement nach sachkundiger Anleitung gleich selbst anmischt.

Der neue Spielplatz des Hauses für Mutter und Kind ist in vielerlei Hinsicht bemerkenswert. Im Rahmen einer so-



zialpädagogischen Diplomarbeit konzipiert, wird bereits sein Aufbau zum Integrationsfaktor.

Nicht nur die Belegschaft der Einrichtung des Evangelischen Frauenbundes legt selbst mit Hand an, auch Freiwillige der Fürther Bahnhofsmision sind ihnen zu Hilfe gekommen. Im Schweiß ihres Angesichts schufften sie für zwei Mark Taschengeld pro Stunde (inklusive Verpflegung), damit es die rund 30 Kinder des Wohnheimes einmal besser haben.

Und es funktioniert: Männer, die von der Öffentlichkeit oft zu vorschnell als arbeitsscheue Trunkenbolde eingestuft werden, Frauen und Kinder, die noch nie im Leben eine Maurerkelle in der Hand gehalten haben, schaffen auf 300 Quadratmetern ein Kinderparadies, in dem auch die Großen Platz haben. Die aufwendig gestaltete Anlage stellt



Standardspielplätze vom Fachmann mühelos in den Schatten.

Möglich machte das alles aber erst der Lions Club Fürth, der einen fünfstelligen Geldbetrag für das Baumaterial spendierte...Bis die Planung behördlich abgesegnet war,

verstrich eine Menge Zeit...Erst Ende Juni fiel der Startschuß und schon Mitte September soll die Einweihung gefeiert werden.

„Besser kann man`s gar nicht machen“, urteilt Josef Winter über den neuen Spielplatz. Der 28jährige, der zum gestrigen Bautrupp zählte, muß es wissen. Schließlich war er als Landschaftsgärtner tätig, bevor ihn ein Bandscheibenvorfall zur Berufsaufgabe gezwungen hat. Auch der 18jährige Sandro ist Feuer und Flamme für das Gemeinschaftswerk. Dieser Idealismus war von Anfang an prägend.

Walter Hufnagel (33), hat die Konzeption eines idealen Spielplatzes für Mutter und Kind im Rahmen seiner Diplomarbeit entwickelt. Drei Kommilitonen unterstützten den Sozialpädagogen im praktischen Teil, in dem auch das Modell entstand...Holz, umweltverträglich wetterfest gemacht, ist



der bevorzugte Werkstoff....Möglichst viele Spielanregungen wollte Walter Hufnagel auf der relativ kleinen Fläche unterbringen und eine Sitzcke für die Erwachsenen obendrein. Von hier aus haben sie den Nachwuchs immer im Blick und können selbst Kontakte pflegen.

Die trostlose Brache mit abgenutzter Schaukel ist bereits nicht mehr wieder zu erkennen. Das für seine Verhältnisse überaus komfortable Baumhaus überragt als Mittelpunkt den neuen Spielplatz. Eine neue Rutsche steht bereits ebenso proper da wie das große Schaukelgerüst. Vorbereitet ist das Bassin für Wasserspiele. Nebenan gibt es dazu schon eine Einfassung für Lehm. Drei Spielzelte werden auch noch aufgeschlagen.

Trotz der Fülle an Spielmöglichkeiten, soll das eigene Gestalten der Kinder nicht eingeeengt werden. So läßt sich vieles nach Lust und Laune verändern. Im Geräteschuppen finden nicht nur zusätzliche Spielgeräte wie ein Trampolin Platz, sondern auch der Grill. Denn die Geselligkeit ist auf dem neuen Spielplatz zu Hause.

# Die Kinderkrippe

# 1999

Schon bei der Gründung war ein Schwerpunkt des pädagogischen Konzepts des „Hauses für Mutter und Kind“ die Betreuung der Kinder. Die Ziele sind damals wie heute im Grundsatz die Selben:

1. Hilfe und Unterstützung für die Mütter bei der Betreuung der Kinder
2. Entlastung der Mütter
3. Ausgleich erzieherischer Defizite bei den Kindern

Im Jahr 1974 wird die Kinderkrippe ein „offizieller“ Bereich des Hauses. Seit dem werden auch Kinder, deren Eltern nicht im Haus wohnen, aufgenommen.

Bis zum Jahr 2001 bleibt die Krippe im Muki die Einzige in Fürth. Entsprechend groß ist das Interesse der Öffentlichkeit beim 25. Geburtstag. Nicht nur zahlreiche Gäste, auch die Medien, nehmen regen Anteil an der Geburtstagsfeier am 16. Juli 1999.

## Kinder Generationen



1963

### Aus dem aktuellen Handlungskonzept der Krippe:

„Die zunehmende Technisierung selbst in Kinderzimmern, wie z.B. durch Computer, TV und Hifi und das durchaus verständliche Interesse bereits jüngster Kinder an diesen Beschäftigungsmöglichkeiten, verführt viele Eltern dazu, ihre Kinder zunehmend sich selbst zu überlassen. Den Kindern werden so wertvolle Erfahrungen des Miteinanders, aber auch die Unterstützung einer Bezugsperson bei der Entdeckung von Neuem vorenthalten.“

Auch in diesem Punkt bietet die Krippe vielfältige Alternativen: Das gemeinsame Malen, Stecken, Fädeln oder Kneten regt Phantasie und Kreativität an, die Kinder lernen sich selbst und ihre Fähigkeiten in der Gruppe kennen. Sie wollen experimentieren und ausprobieren, sie lernen durch Nachahmung, Versuch und Irrtum.“

1974 - 1999

## 25 Jahre Kinderkrippe

Wohnheime Frühlingstraße

Kinderfest mit Schminkecke,	<b>wo:</b> Haus für Mutter und Kind Frühlingstr.18 90765 Fürth
Kletterberg und Aqua-Play	<b>wann:</b> ab 14.00 Uhr
14.00 Uhr Begrüßungen 14.15 Uhr Kindermusik 14.45 Uhr Buffet 15.15 Uhr Kasperltheater und Diashow „Geschichte der Kinderkrippe“	
16.00 Uhr Luftballonwettliegen	



1970



1975



1993



### »Zu Hause herrscht JUBELTRUBEL«

Vor zwei Jahren besuchte der STERN minderjährige Mütter in Fürth. Heute erzählen sie, wie sich das Leben mit den Kindern für sie verändert hat



»DIE FAMILIE - MEIN EIN UND ALLES- Tina Brem, 18, lebt mit Sally, 3, Oliver, 6 Monate, und ihrem Mann Michael, 24, einem U-Bahnführer, in Nürnberg. Zu

**STERN:** Wann habt ihr gemerkt, dass ihr schwanger wart?  
**STERN:** Im fünften Monat. Hätt ich es eher gemusst, hätte ich wohl abgetrieben.  
**TINA:** Bei mir war es ein Schock. Ich bin von zu Hause abgehauen. Manchmal hab ich die Pille vergessen, dann bin ich halt schwanger geworden.  
**STERN:** Mein Freund war erst geschockt, dann begeistert. Ich hatte Angst, es meiner Mutter zu sagen. Ich hab gedacht, die flüht aus. Ich wurde immer dicker, und dann hat sie gesagt: »Jetzt gehen wir zum Arzt, du bist schwanger.« Da war ich schon im siebten Monat. Sie hat schließlich voll cool reagiert.  
**TINA:** Ich hab es in der achten Woche erfahren. Ich war mit meinem damaligen Freund beim Frauenarzt. Dann hab ich meine Mutter angerufen und gesagt, »herzlichen Glückwunsch, du wirst Oma.« Am Anfang wollten meine Eltern die Abtreibung. Doch als Sally dann auf der Welt war, waren alle glücklich.  
**STERN:** Wie war es wenn ihr mit dem Kin-

Der Stern berichtet in seiner Ausgabe vom 2.9.1999 ausführlich über die Geschichte von Bewohnerinnen des „Hauses für Mutter und Kind“

Der Beitrag der Krippenkinder zum 40jährigen Jubiläum des „Hauses für Mutter und Kind“ 1995



# Mobile Betreuung

# 1999



Eine erste Bilanz nach einem halben Jahr „MOB“ ziehen Sozialpädagoginnen und Klientinnen

Anfang des Jahres 1999 wird die „Mobile Betreuung“ der Wohnheime Frühlingstraße eingerichtet. Vier Sozialpädagoginnen und ein Sozialpädagoge unterstützen von ihrem Büro in der Fürther Innenstadt hilfebedürftige Familien und Alleinerziehende, die in ihren eigenen Wohnungen leben.

Sie helfen bei der täglichen Lebensplanung, den Hausaufgaben der Kinder, bei Problemen der Kinderziehung. Sie stellen Kontakte zu Ämtern und Behörden her und vermitteln weitere Hilfen durch Ärzte und therapeutische Angebote.

Ursprünglich als Anschlusshilfe an den stationären Aufenthalt in der Frühlingstrasse vorgesehen, wird von diesem Angebot auch immer häufiger Gebrauch gemacht um einen Aufenthalt in einer stationären Einrichtung zu vermeiden.

## Sozialpädagogische Grundleistungen

- Klärung der Zuständigkeit, Erstgespräch, Aufnahme
- Betreuungsvereinbarung/ Hilfeplanung
- Unterstützung der KlientInnen bei der Wohnungssuche und –ausstattung
- KlientInnenbezogene Verwaltungsleistungen
- Zusammenarbeit und Koordination mit anderen Einrichtungen und Institutionen
- Krisenintervention
- Beratung im lebenspraktischen Bereich
- Strukturierung des Tages- / Wochenablaufes (Mahlzeiten, Aktivitäten, Programmpunkte)

### Auf eigenen Füßen stehen...

Selbständiges und eigenverantwortliches Leben ist nicht einfach: Der Mensch als soziales Wesen benötigt immer mehr Lebenserfahrung – vom Umgang mit Geld bis zum Behördenangang. Unser Angebot „Mobile Betreuung“ richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die im Prinzip selbstständig leben können und nur noch partiell sozialpädagogische Hilfe benötigen. Die mobile Betreuung bietet den Klienten die Möglichkeit, in eigenen Lebens- und Erfahrungsräumen Selbständigkeit und Persönlichkeit sowie eigenverantwortliches Handeln zu entwickeln. Hierbei unterstützen wir sie durch zielgerichtetste und bedarfsorientierte pädagogische Angebote.

### ...mit unserer Hilfe

**Wir bieten in der Mobilen Betreuung Hilfsangebote in folgenden Bereichen:**

**Hilfe bei der Orientierung**  
z. B. Entwicklung von mittelfristigen und langfristigen Perspektiven, Beratung und Begleitung im Umgang mit Ämtern und Behörden

**Hilfe zur Stabilisierung**  
z. B. Beratung und Betreuung in Bezug auf realitätsgerechte Selbst einschätzung, Stärkung/Aufbau des Selbstwertgefühls, Erkennen von Stärken und Schwächen, Beziehungsberatung zum Partner, Entwicklung eines adäquaten Sozialverhaltens, Fortsetzung des Durchsetzungs- und Durchhaltevermögens, Klärung der finanziellen Situation (z.B. Schuldenregulierung)

**Hilfe im lebenspraktischen Bereich:**  
z. B. Gestaltung und Einübung einer regelmäßigen Tagesstruktur, Haushaltsführung, Kochkurs, verantwortlicher Umgang mit Geld, Gesundheitsvorsorge

**Hilfe zur Entwicklung einer beruflichen Zukunft**  
z. B. Motivation und Unterstützung bei Schulabschluss bzw. Aufnahme einer Ausbildung, Hilfe bei der Berufsfindung, Arbeits- und Beschäftigungstherapie, Nachhilfemaßnahmen

Im Werbeflyer werden die Voraussetzungen, Aufgaben und Möglichkeiten der „mobilen Betreuung“ beschrieben

- Anleitung hinsichtlich geregelter Haushaltsführung und Selbstversorgung (Einkaufen, Zubereiten von Mahlzeiten, Reinigung, Wäschepflege, Gestaltung des Wohnraumes)
- Klärung finanzieller Fragen und Sicherstellung sozialrechtlicher Ansprüche (verantwortlicher Umgang mit

Mobile Betreuung in der Gustavstraße hilft jungen Menschen bei Bewältigung des Alltags

## Das Fenster zurück ins Leben aufstoßen

Außenstelle des Hauses für Mutter und Kind – Auf eigenen Füßen stehen – Die Zukunft planen

FÜRTH – Junge Männer und Frauen ab 16 Jahren, Schwangere und Alleinerziehende, die Probleme haben, ihr Leben in den Griff zu bekommen, finden Hilfe in einer neuen Beratungsstelle. Die Sozialpädagogin Ulrike Lorenz von der Mobilen Betreuung (Gustavstraße 10, Tel. 9 77 40 40) unterstützt Betroffene bei Arbeitssuche, Lebensplanung, Erziehungsfragen und Schuldenregulierung.

Die Mobile Betreuung ist eine Außenstelle des Hauses für Mutter und Kind in der Frühlingstraße und kümmert sich zur Zeit vor allem um alleinerziehende Mütter, die die Wohnheime verlassen, um auf eigenen Füßen zu stehen. So auch um Renate Yigit, die in ihrem Leben immer wieder aus der Bahn geworfen wurde. Als sie 18 Jahre alt war, heiratete sie und bekam gleich ein Baby. „Jung, dumm und blond war ich damals“ sagt die 34jährige Frau heute, die auf eine bewegte Zeit zurückblickt. Mit den „Mannsbildern“ habe sie immer nur Streß gehabt. Der erste Lebenspartner betrog sie. Der zweite war krankhaft eifersüchtig.

Vier Kinder hat die Oberpfälzerin zur Welt gebracht: das erste lebt beim

Vater, das zweite starb am plötzlichen Kindstod, das dritte wohnt bei Pflegeeltern und das vierte, die kleine Melanie, wird von der Mutter nun liebevoll umsorgt. Hätte das Wohnheim Frühlingstraße die Frau nicht aufgenommen, als sie mit dem jüngsten Baby aus der Klinik kam, zumindest die Mutter würde jetzt vielleicht wieder auf der Straße stehen.

Inzwischen hat die 34jährige mit Unterstützung der Sozialpädagogin Ulrike Lorenz gelernt, ihr Leben zu bewältigen. Seit 1. März bewohnt sie mit Melanie eine Zwei-Zimmer-Wohnung in der Erlanger Straße, die die Heimleitung Frühlingstraße für sie angemietet hat. Wie sieht nun die Mobile Betreuung aus?

### Tips für den Alltag

„Wir beraten unsere Klienten in allen Fragen, die für ihren Alltag wichtig sind“, erklärt Ulrike Lorenz. So hilft die 27jährige auch Renate Yigit dabei, Wochenablauf und Haushaltsführung zu regeln, gibt ihr Tips zum Einkauf, zur Pflege der Wäsche, zum Umgang mit Geld, zur Kontoführung, Geldenteilung, und sie knüpft auch Kontakte zu den Ämtern. Die Sozialpädagogin

besucht ihre Klientinnen regelmäßig zu Hause, um Ansprechpartnerin für alle Fälle zu sein, zeigt Möglichkeiten für eine berufliche Perspektive auf und hilft bei der Suche nach einem Arbeitsplatz und begleitet ihre Klientinnen beim Start in den Beruf. Bei Erziehungsfragen ist die Mobile Beratung, die bei Bedarf personell aufgestockt werden soll, genauso zur Stelle wie bei Unsicherheiten über Schwangerschaftsabbruch, Freigabe zur Adoption oder zur Pflege.

Sobald die kleine Melanie drei Jahr alt ist und in den Kindergarten geht will sich Renate Yigit wieder eine Arbeitsstelle suchen. Früher, so sagt sie, zog sie alle zwei Wochen von Stadt zu Stadt, arbeitete mal hier und mal dort als Küchenhilfe und führte ein unkalulierbares Leben. Heute bestimme Regelmäßigkeit ihren Alltag, und das soll auch so bleiben. Die Mitarbeiterin des Wohnheimes Frühlingstraße und Ulrike Lorenz von der Mobilen Betreuung haben ihr dabei geholfen, die Zukunft zu planen und die Erinnerungen an die Vergangenheit, vor allem der Tod ihres zweiten Kindes, ein bisschen besser zu verkraften.

BIRGIT HEINRICH



# Die AZS gGmbH 2000

## Von der Arbeitstherapie zur gemeinnützigen Beschäftigungsgesellschaft

Seit über 10 Jahren gibt es in den „Wohnheimen Frühlingstrasse eine Arbeitstherapie. Mit dieser Einrichtung wird das Ziel verfolgt, Heimbewohnerinnen durch Arbeitstrainingsprogramme für eine Vermittlung in ein versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis zu qualifizieren und sie so zukünftig von Lohnersatzleistungen weitgehend unabhängig zu machen. In der Arbeitstherapie werden Arbeitsbedingungen geschaffen, die denen der zukünftigen Betriebe weitgehend angepasst waren:

- Zeiterfassungssysteme,
- Bezahlung nach Leistung und Qualität sowie „Arbeitsverträge“.

In den letzten Jahren häufen sich Anfragen nach geschützten Arbeitsplätzen mit der Möglichkeit des Zuverdienstes. Sie kamen von Institutionen, deren Klienten aufgrund unterschiedlicher körperlicher und psychischer Defizite nicht mehr in den „ersten Arbeitsmarkt“ vermittelbar sind.

Diese Anfragen vom sozialpsychiatrischen Dienst, der Bahnhofsmission, von Berufsbetreuern und den Sozialämtern aus dem Großraum beziehen sich auf Klienten, die bereits andere Einkommen wie EU-Rente, Leistungen nach dem BSHG usw. beziehen und für die eine Beschäftigungsmöglichkeit mit einem Zuverdienst gefunden werden musste.

Bedingt durch diese Anfragen, der Veränderung wesentlicher Rahmenbedingungen in Wirtschaft und Gesellschaft und Veränderungen des Klientels in den „Wohnheimen“ selbst wird die Arbeitstherapie zum 1.1.2000 in die gemeinnützige Beschäftigungsgesellschaft „Arbeit — Zuverdienst — Selbsthilfe“ umgewandelt. Diese Umstrukturierung wird aus eigenen Mitteln der „Wohnheime Frühlingstrasse“ finanziert.



Titelseite der Hauszeitung:

Es tut sich was im Muki: Neue Beschäftigungsgesellschaft, 25 Jahre Kinderkrippe

**Muki**  
Zeitung der „Wohnheime Frühlingstraße“ Fürth  
**Kurier**

Ausgabe 1/2000

### In dieser Ausgabe:

„AZS“ gGmbH gegründet	Seite 1
Die „Neue“ im DEF	Seite 2
Mitarbeitervertretung gewählt	Seite 2
Aus dem „DEF“	Seite 2

Neue Beschäftigungsgesellschaft:

## Arbeit Zuverdienst Selbsthilfe

Pünktlich im Januar des neuen Jahres hat die gemeinnützige Beschäftigungsgesellschaft „Arbeit, Zuverdienst, Selbsthilfe“ (AZS) in den Wohnheimen in der Frühlingstraße mit ihrer Tätigkeit begonnen. Gesellschafter ist der Deutsche Evangelische Frauenbund. Mit der Gründung einer eigenständigen Firma wird den neuen Anforderungen, die durch die zunehmenden Schwierigkeiten, psychisch Kranke und Menschen mit unterschiedlichsten Problemlagen in den sogenannten ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln, Rechnung getragen. Die Gesellschaft ist für Bewohnerinnen der Wohnheime und externe Klientinnen und Klienten konzipiert.



Arbeitstraining in der Werkstatt, Vorbereitung auf ein späteres Berufsleben und Möglichkeit für einen Nebenverdienst.

Schon in den vergangenen Jahren zeichnete sich zunehmend deutlicher ab, daß der Arbeitsmarkt rauer wird. Sichtbar vor allem daran, daß schon ein geringes Handicap eine Vermittlung in eine Arbeitsstelle, die einen ausreichenden Lebensunterhalt sichert, unmöglich ist. Gerade für psychisch kranke Menschen bleiben, wenn über-

haupt, schlecht bezahlte Jobs übrig, in denen sie nicht selten schamlos ausgenutzt wurden. Der Bedarf an geschützten Arbeitsplätzen wurde größer. An die Arbeitstherapie der Wohnheime Frühlingstraße kamen immer mehr Anfragen, Klienten zu beschäftigen, die zwar körperlich lei-

Fortsetzung Seite 2

## Das Konzept der AZS

### Zielgruppe:

- Hilfesuchende, die auf dem Arbeitsmarkt nicht oder nur schwer vermittelbar sind,
- bei denen eine Vermittlung in ein Normalarbeitsverhältnis aus den verschiedenen Gründen nicht oder noch nicht sinnvoll erscheint,
- die vor einer Vermittlung noch eine Trainingsphase benötigen.

### Ziele:

- Das Ziel unserer pädagogischen Bemühung ist, unsere Klientinnen und Klienten zu befähigen, eine eigenverantwortliche Gestaltung des Lebens zu erreichen. Eine der wesentlichen Voraussetzungen dafür ist ein Beruf, der drei Voraussetzungen erfüllen muß:

- \* Die weitgehende finanzielle Unabhängigkeit von Lohnersatzleistungen,
- \* Angemessene Anforderungen an geistigen und körperlichen Fähigkeiten,
- \* Vermittlung von Selbstwertgefühl

### Methoden:

- Hilfe und Unterstützung bei allen Problemen, die eine regelmäßige Strukturierung des Arbeitslages beeinträchtigen können.
- Begleitende Gespräche und Hilfe, um die Voraussetzungen für eine den persönlichen Fähigkeiten entsprechende Leistung zu schaffen.
- Arbeit mit einem Zeiterfassungssystem.
- Beschäftigungsvertrag mit genauen Absprachen, je nach individuellen Kenntnissen und Fähigkeiten.

## Spendenkonto:

Stadtparkasse Fürth  
Bankleitzahl: 762 500 00  
Konto: 18283  
Stichwort „1+1“

- Bezahlung nach Arbeitsleistung und Qualität der Arbeit im Rahmen der geltenden Nebenverdienstbestimmungen.
- Hilfe bei der Suche nach einem Arbeitsplatz und Unterstützung bei Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen



# Öffentlichkeits- arbeit

# 2002

Werbung und Öffentlichkeitsarbeit sind von Anfang – wie an vielen Zeitungsartikeln sichtbar – ein wichtiger Bestandteil der Arbeit im „Haus für Mutter und Kind“

Seit dem Jahr 2000 macht sich die Änderung der Sozialgesetzgebung auch hier bemerkbar. Die Öffentlichkeitsarbeit gewinnt an Bedeutung. Sie hat jetzt neben der Erhöhung des Bekanntheitsgrades auch die Aufgabe, den Kostenträgern kostengünstige und effektive Hilfsangebote anzubieten.

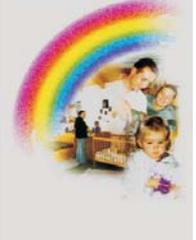
Die Formen der Werbung in den „Wohnheimen Frühlingstraße“, wie das Haus seit dem Jahr 1998 heißt, sind vielfältig: Der jährliche Neujahrsempfang, die Hauszeitung, ansprechend gestaltete Prospekte, die Beteiligung an Fürther Gartenmarkt, Tage der offenen Tür und nicht zuletzt die eigene Internetseite.



**Prospekte von 1972 - 2000.  
In ihnen widerspiegeln sich auch die Veränderungen der Sozialarbeit im Laufe der Jahre**



**Wohnheime Frühlingstraße**  
Sozialpädagogische  
Betreuungsangebote  
für Kinder, Jugendliche  
und Erwachsene



# Wohnheime Frühlingstraße



**Der traditionelle  
Neujahrsempfang, die  
Kinderbetreuung beim  
Fürther Gartenmarkt und  
das „Werbehaus“ sind  
Mittel für die  
Öffentlichkeitsarbeit**



Seit einem Jahr wird auch das Internet für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt. Auf der angegebenen Website erfahren Sie Alles über die „Wohnheime Frühlingstraße“

[www.def-muki.de](http://www.def-muki.de)

# Jetzt sind wir 50

# 2005

50 Jahre „Wohnheime Frühlingstrasse“. Wie viele Frauen und Kinder in diesen Jahren mit unserer Hilfe einen neuen Start ins Leben gewagt haben, läßt sich nicht mehr zählen. Ebenso wenig lässt sich heute sagen, bei wem er gelungen ist. Sicher ist, es waren viele Hundert, die unsere Hilfe über einen kurzen oder längeren Zeitraum benötigt haben.

Wir – die wir Haus gearbeitet haben oder noch arbeiten-, in den Wohngruppen, der Küche, der Hauswirtschaft oder der Verwaltung, in der Kinderkrippe, der mobilen Betreuung oder der Werkstatt, haben uns bemüht allen Frauen und Kindern einen guten Aufenthalt zu schaffen. Auch das wird uns nicht immer gelungen sein. Nicht immer lag das an den Hilfesuchenden.

Im Laufe der Jahre ändert sich immer parallel zu den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen die pädagogischen Handlungskonzepte und auch der Name.

Aus dem Mädchenwohnheim werden das „Haus für Mutter und Kind“ und schließlich die „Wohnheime Frühlingstrasse“.



Nach einer umfassenden Sanierung erstrahlt das Hauptgebäude in „neuem Glanz“



In diesem Jahr tritt die so genannte Hartz IV Reform in Kraft. Die Kürzungen im Bereich der Sozialleistungen haben erhebliche Auswirkungen auf die Arbeit in den Wohnheimen. Hinzu kommt, daß es immer weniger Arbeitsplätze für wenig qualifizierte Frauen gibt. Ebenso fehlen Ausbildungsplätze

Die Folge: Kaum eine Frau, die unser Haus verläßt, kann ihren Lebensunterhalt selbst verdienen, bleibt auch nach dem Aufenthalt auf Lohnersatzleistungen angewiesen.

## Die Strukturen des pädagogischen Bereichs in den „Wohnheimen Frühlingstrasse“

### Einige Daten der Sozialpolitik seit dem Jahr 2000

- 2000 Erstmals seit Kriegsende: Verlust für Rentenbezieher
- 2000 Zahl der minderjährigen Mütter ist in Deutschland zwischen 1998 und 2000 um 45 Prozent gestiegen
- 2001 Reduzierte Erwerbsminderungsrente ab 1. Januar
- 2001 Arbeitslose im Februar: 4.113.000
- 2001 Rund 7 Prozent aller Haushalte, das sind 2,8 Millionen, sind überschuldet
- 2002 Durch die Unternehmensinsolvenzen im ersten Halbjahr verloren 134.000 Menschen ihren Arbeitsplatz
- 2002 „In diesem Jahr erhielten AGs und GmbHs in der Summe mehr Geld vom Staat zurück, als sie zahlen mussten.“ (FAZ vom 05. Oktober)
- 2002 Zahl der arbeitslosen Jugendlichen ist gegenüber Oktober 1998 um 40 000 gestiegen
- 2002 Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) brachten nur für weniger als jeden Dritten eine längerfristige Beschäftigung
- 2003 „Gesetz über eine bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (GSiG)“ tritt in Kraft am 1. Januar
- 2003 Es fehlen 140.000 Ausbildungsplätze
- 2003 Die insolventen Firmen bleiben ihren Gläubigern 40,5 Milliarden Euro schuldig – historischer Höchstwert!
- 2004 Die Arbeitslosenquote erreicht die 5 Millionen Marke
- 2004 10 € Praxisgebühr. Die Krankenkassen zahlen keine Sehhilfen mehr.

